

Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T.

Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung

Inhalt

1.	Fragestellung	4
2.	Methode	5
2.1	Versuchspersonen	5
2.2	Realisierung von Glück und Pech und Versuchsdurchführung	5
2.2.1	Glück	6
2.2.2	Pech	7
2.3	Messung der unabhängigen Gerechtigkeitsvariablen	7
2.4	Messung der abhängigen Variable (Personbewertung)	9
3.	Ergebnisse	10
3.1	Faktorielle Struktur des Gerechtigkeitsfragebogens	10
3.2	Faktorielle Struktur der Personbewertung	11
3.3	Hypothesentests	12
4.	Zusammenfassung und Diskussion	12
	Literatur	14

Zusammenfassung

Experimentell überprüft wurde die Gerechte-Welt-Hypothese von Lerner (1980) in ihrer modifizierten Version von Schmitt et al. (1990). 128 studentischen Versuchspersonen wurde über Video ein Interview gezeigt, in dem der Befragte entweder mehrere glückliche oder im Gegenteil mehrere unglückliche Ereignisse aus seinem Leben berichtete (experimenteller Faktor). Als organismische Faktoren wurden die Einstellung zu den Gerechtigkeitsprinzipien Leistung, Gleichheit und Bedürfnis sowie der Glaube an die Gerechte Welt erhoben.

Abhängige Variable war die Bewertung des Befragten. Erwartet wurde: (1) Befürworter des Gleichheitsprinzips mit einem starken Glauben an die gerechte Welt werten den Glücklichen ab, den Unglücklichen auf. Befürworter des Gleichheitsprinzips mit einem starken Glauben an eine ungerechte Welt (mit geringen Werten auf der Gerechte-Welt-Skala) verhalten sich umgekehrt. (2) Das Bewertungsverhalten von Befürwortern des Leistungsprinzips ist demjenigen von Befürwortern des Gleichheitsprinzips genau entgegengesetzt. (3) Das Bewertungsverhalten von Befürwortern des Bedürfnisprinzips ist demjenigen von Befürwortern des Gleichheitsprinzips ähnlicher als demjenigen von Befürwortern des Leistungsprinzips. Keine dieser Hypothesen konnte bestätigt werden. Es wurde nur ein allgemeiner Gerechte-Welt-Effekt im Sinne Lernalers gefunden. Wenn der Interviewte ein unglückliches Schicksal erlitten hatte, wurde er abgewertet; war ihm viel Glück widerfahren, wurde er positiver beurteilt.

Schlagworte: Bedürfnisprinzip - Gerechte-Welt-Glaube - Gerechtigkeit - Gleichheitsprinzip - Leistungsprinzip - soziale Wahrnehmung

Abstract

Titel: Fate, belief in a just world, distributive justice, and evaluation of persons.

An extended version (Schmitt et al., 1990) of Lerner's (1980) just world-hypothesis was tested experimentally. 128 students were shown a video film of an interview. In one condition, the interviewee reported several lucky events that had occurred to him recently. In the other condition, he reported unlucky events. Belief in a just world and attitudes towards three principles of distributive justice (equity, equality, and need) were measured as organismic factors. Favorableness of personality characteristics attributed to the interviewee served as the dependent variable. The following hypotheses were tested: (1) Subjects with a positive attitude towards equality and a strong belief in a just world would upgrade the lucky and downgrade the unlucky person. Subjects with a positive attitude towards equality and a strong belief in an unjust world (i.e., subjects with low scores on the belief-in-a-just-world-scale) would downgrade the lucky and upgrade the unlucky person. (2) The evaluations of subjects who prefer the equity principle would be opposite to those of subjects who prefer the equality principle. (3) The evaluations of subjects who prefer the need principle would be more similar to those of subjects who prefer the equality principle than to those of subjects who prefer the equity principle. None of these hypotheses could be confirmed. Instead, results support Lerner's general just world hypothesis. The interviewee was evaluated more positively if he reported luck than if he reported bad luck.

Key words: belief in a just world - distributive justice - equality - equity - need - social perception

1. Fragestellung

Zur Prüfung von Lerner's (z.B. 1980) Hypothese, dass Menschen motiviert sind, an die Gerechtigkeit des Schicksals zu glauben, wird häufig folgende Versuchsanordnung gewählt: Eine Person erleidet ohne eigenes Verschulden, und ohne dass andere legitimierende Gründe ersichtlich wären, einen Schaden. Beispielsweise wird sie für unvermeidbare Fehler bei einem Gedächtnistest mit Elektroschocks bestraft (Lerner & Simmons, 1966). Die Gerechte-Welt-Theorie sagt voraus, dass Beobachter eines solchen Ereignisses dem Betroffenen negative Eigenschaften zuschreiben, um seinen Schaden zu rechtfertigen. Diese Hypothese konnte in mehreren Untersuchungen bestätigt werden (Lerner, 1970).

Von Schmitt et al. (1990) wurde über eine Versuchsanordnung dieser Art die Validität der Gerechte-Welt-Skala (GWS) von Dalbert, Montada & Schmitt (1987) experimentell überprüft. Die GWS ist ein Fragebogen, der individuelle Unterschiede in der Stärke des Gerechte-Welt-Glaubens messen soll. Die Probanden des Experiments von Schmitt et al. (1990) beobachteten ein Glücksspiel, in dem ein Student zufällig viel Geld gewann oder verlor. Erwartet wurde, dass der Gewinner auf- und der Verlierer abgewertet würde – und zwar um so stärker, je mehr ein Proband an die gerechte Welt glaubte.

Es fand sich jedoch ein dieser Hypothese *entgegengesetzter* Wechselwirkungseffekt: Probanden mit einem starken Glauben an die gerechte Welt werteten Gewinner ab und Verlierer auf. Probanden mit einem geringen Glauben an die gerechte Welt verhielten sich umgekehrt. Sie schrieben dem Verlierer mehr negative, dem Gewinner eher positive Eigenschaften zu. Schmitt et al. (1990) interpretieren dieses unerwartete Ergebnis folgendermaßen:

(1) Niedrige Werte auf der Gerechte-Welt-Skala von Dalbert et al. (1987) bedeuten einen starken Glauben an eine *ungerechte* Welt und nicht einen schwachen Glauben an eine *gerechte* Welt.

(2) Entgegen Lerner's Annahmen verteidigen Probanden mit einem starken Glauben an die gerechte Welt diesen nicht durch Rechtfertigung der wahrgenommenen Ungerechtigkeit, sondern durch deren Ausgleich: Sie entschädigen den Verlierer, indem sie ihm positive Eigenschaften zuschreiben und setzen dem außergewöhnlichen Glück des Gewinners negative Charaktereigenschaften entgegen. Demgegenüber unterstellen Probanden, die das Leben für *ungerecht* halten, entsprechend ihrer Überzeugung dem Gewinner positive und dem Verlierer negative Eigenschaften.

Diese Interpretation ist nur unter der Annahme sinnvoll, dass dem Zuschreibungsverhalten der Probanden das *Gleichheitsprinzip* als Gerechtigkeitsmaßstab zugrundelag. Und sie zwingt dazu, die gegenteiligen Befunde bisheriger Untersuchungen damit zu erklären, dass die Probanden dort dem Beitrags- oder Leistungsprinzip folgten. Indirekt wird diese Annahme durch kulturvergleichende Untersuchungen gestützt (Törnblom & Foa, 1983). Mit dem vorliegenden Experiment sollte sie gezielt überprüft werden.

Auch hier wurden die Probanden mit ungewöhnlichen Pech- oder Glücksstrahlen einer anderen Person konfrontiert, und sie sollten anschließend diese Person mittels einiger Adjektivskalen bewerten. Wie bei Schmitt et al. (1990) wurde der GerechteWelt-Glaube der Probanden mit dem Fragebogen von Dalbert et al. (1987) erhoben. Außerdem wurde mittels einer Kurzversion der Gerechtigkeitsskalen von Montada, Schmitt & Dalbert (1983) die Einstellung der Probanden zu vier Gerechtigkeitsskriterien erfaßt: faktische Gleichheit, Chancengleichheit, Bedürfnis und Leistung (vgl. Schwinger, 1980).

Die oben wiedergegebene Interpretation der Befunde von Schmitt et al. (1990) ließ folgende Wechselwirkungseffekte zweiter Ordnung zwischen der experimentellen Bedingung (Glück versus Pech), dem Gerechte-Welt-Glauben und den Gerechtigkeitsprinzipien erwarten:

- (1) Befürworter des Gleichheitsprinzips mit einem starken Glauben an die gerechte Welt sollten den Glücklichen ab-, den Unglücklichen aufwerten. Befürworter des Gleichheitsprinzips mit geringen Werten auf der Gerechte-Welt-Skala (Glaube an eine *ungerechte Welt*) sollten sich umgekehrt verhalten.
- (2) Das Bewertungsverhalten von Befürwortern des Leistungsprinzips sollte demjenigen von Befürwortern des Bedürfnisprinzips genau entgegengesetzt sein.
- (3) Das Zuschreibungsverhalten von Befürwortern des Bedürfnisprinzips sollte demjenigen von Befürwortern des Gleichheitsprinzips ähnlicher sein als demjenigen von Befürwortern des Leistungsprinzips.

2. Methode

2.1 Versuchspersonen

Einhundertachtundzwanzig Studierende der verschiedensten Fächer an der Universität Trier wurden zufällig den beiden experimentellen Bedingungen Glück und Pech zugeordnet. Frauen und Männer waren annähernd gleich häufig in den experimentellen Bedingungen vertreten. Die Versuchspersonen wurden auf dem Campus der Universität von zwei Versuchsleitern angeworben, denen die anstehende experimentelle Bedingung unbekannt war. Psychologiestudierende waren nur vereinzelt vertreten und wurden nur zugelassen, wenn sie im zweiten Semester waren.

2.2 Realisierung von Glück und Pech und Versuchsdurchführung

Den Versuchspersonen wurde gesagt, sie würden an zwei verschiedenen Untersuchungen teilnehmen. In der ersten Untersuchung würde ihnen ein zehnminütiger Videofilm über ein Interview gezeigt. Es sei ihre Aufgabe, den interviewten Studenten so genau wie möglich zu beobachten, sich ein Bild von ihm zu machen und anschließend in einem Fragebogen seine Persönlichkeit einzuschätzen. Die zweite Untersuchung bestehe darin, einige Fragebögen zu Eichungszwecken auszufüllen.

Um die (vorgebliche) Unabhängigkeit der beiden Untersuchungen glaubhaft zu machen, wurden sie von verschiedenen Versuchsleitern durchgeführt. Keine Versuchsperson äußerte

den Verdacht, daß die Untersuchungen etwas miteinander zu tun haben könnten.

Auf dem Videofilm waren zwei Studenten zu sehen. Der Interviewer wurde als fortgeschrittener Psychologiestudent ausgegeben, der ein Praktikum in Gesprächsmethoden absolviere. Der Befragte wurde als Psychologiestudent des ersten Semesters vorgestellt. Thema des Interviews war: "Wie ist es Dir in Trier ergangen, seit Du hier studierst?"

Das Interview war thematisch in fünf Teile gegliedert: (1) Attraktivität des Studienplatzortes Trier, (2) Wohnungssituation, (3) finanzielle Situation, (4) besonderes Vorkommnis und (5) Beschäftigung während der anstehenden Semesterferien.

Nach Ende des Interviews wurden die Versuchspersonen gebeten, 20 bipolare Adjektivskalen zur Charakterisierung des Befragten auszufüllen. Anschließend betrat eine andere Versuchsleiterin den Raum, stellte sich und ihr Anliegen vor und bat dann die Versuchspersonen, einen Fragebogen auszufüllen. Dabei handelte es sich um den unten näher beschriebenen Gerechtigkeitsfragebogen.

2.2.1 Glück

In allen fünf Bereichen zeigte sich der Befragte mit seiner gegenwärtigen Lebenssituation voll zufrieden. Er machte in seinen Antworten auf die Interviewfragen immer wieder deutlich, daß er seine Situation nicht etwa sich selbst zuzuschreiben habe, sondern glücklichen Umständen verdanke.

(1) Trier, so antwortete er auf die erste Frage, sei sein Wunschort. Seine Freundin studiere schon seit einiger Zeit hier, und er wäre deshalb ohnehin nach Trier gezogen. Nun habe er das außerordentliche Glück gehabt, hier im Losverfahren einen Studienplatz in seinem Wunschfach Psychologie zu bekommen.

(2) Trotz der großen Wohnungsnot habe er sofort ein gutes Zimmer in der Innenstadt gefunden. Ein anderer Student, der einen Nachmieter für sein Zimmer suchte, wollte gerade einen Aushang am schwarzen Brett machen, als er selbst davor stand.

(3) Vor ein paar Wochen sei sein parkendes Auto von einem LKW total beschädigt worden. Der von der Versicherung erstattete Zeitwert habe weit über dem Verkehrswert seines Autos gelegen, so daß er ein gutes Geschäft gemacht habe und von dem Geld eine ganze Zeit lang leben könne.

(4) Kürzlich habe er einen schweren Autounfall gehabt. Ein Betrunkener habe die Vorfahrt mißachtet und sei seinem Freund und ihm (als Beifahrer) in die Seite gefahren. Trotz des harten Aufpralls sei ihm nichts passiert, da der andere auf Kotflügel und Vorderachse auffuhr. Der Befragte kontrastierte sein Glück mit einer Schreckensvision dessen, was ihm alles hätte zustoßen können, wären sie einen Bruchteil einer Sekunde früher oder der andere entsprechend später an der Unfallstelle gewesen.

(5) Für die Semesterferien, so die Antwort auf die letzte Frage, habe er einen Traumjob gefunden. Er habe sich vor einiger Zeit, als er noch in Frankfurt wohnte, auf Hinweis eines

Freundes bei einer Promotionfirma beworben, die nun für Opel eine Werbefahrt durch Frankreich organisiere. Weil kurzfristig ein Stammfahrer ausgefallen sei, habe man ihn als Ersatzfahrer engagiert. Nun habe er Aussicht auf einen, wie er es sinngemäß ausdrückte, gut bezahlten Urlaub.

2.2.2 Pech

Der Befragte, bei dem es sich um die gleiche Person handelte, beschrieb unter dieser Bedingung bei allen fünf Themen seine Lebenssituation als schlecht. Er ließ dabei immer wieder anklingen, daß er nicht Schuld an seinem Schicksal sei, sondern einfach Pech gehabt habe.

(1) Er habe nach Berlin gewollt, wo seine Freundin studiere, aber um alles in der Welt nicht nach Trier, wohin er von der ZVS (Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen) verbannt worden sei.

(2) Zu Beginn des Semesters hatte er ein sehr schönes Zimmer in Aussicht. Es wurde ihm aber von einem anderen Bewerber, der wenige Minuten vor ihm eintraf, weggeschnappt. Trotz langer und intensiver Suche habe er dann nur ein häßliches und überteuertes Zimmer in einer sehr unattraktiven Wohngegend gefunden.

(3) Vor ein paar Wochen sei sein Auto auf dem Parkplatz von einem LKW total beschädigt worden. Es sei zwar alt, aber für ihn sehr wertvoll gewesen, da er es selbst repariert und in Schuß gebracht hatte. Die Versicherung habe allerdings nur den Zeitwert erstattet, einen geringen Betrag, für den er sich kein gleichwertiges Auto kaufen könne. Nun müsse er in den Semesterferien mehr arbeiten, statt wie geplant Urlaub machen zu können.

(4) Vor einiger Zeit habe er einen schweren Autounfall gehabt. Ein Betrunkener habe die Vorfahrt mißachtet und sei seinem Freund und ihm (als Beifahrer) voll in die Beifahrertür gefahren. Er habe sich eine komplizierte und schmerzhaft Verletzung am Knie zugezogen und müsse bleibende Schäden befürchten. Der Befragte kontrastierte sein Pech mit einem glimpflichen Ausgang des Unfalls, wenn sie den Bruchteil einer Sekunde früher am Unfallort eingetroffen wären bzw. der andere entsprechend später.

(5) Für die Semesterferien, so die Antwort auf die letzte Frage, habe er einen Traumjob in Aussicht gehabt. Er habe als Fahrer bei einer Promotionfirma arbeiten können, die für Opel eine Werbefahrt durch Frankreich organisiere. Dabei habe er mit wenig Aufwand viel Geld verdienen können. Das Angebot kam telefonisch, während er nicht zu Hause war. Sein Mitbewohner habe ihm den Anruf zu spät ausgerichtet, so daß er nicht mehr rechtzeitig zusagen konnte.

2.3 Messung der unabhängigen Gerechtigkeitsvariablen

Die fünf Gerechtigkeitsvariablen (Gerechte-Welt-Glaube; faktische Gleichheit; Chancengleichheit; Bedürfnis; Leistung) wurden über den folgenden Fragebogen erhoben, dessen Items mit sechsstufigen Antwortskalen (von 1/stimmt genau bis 6/stimmt überhaupt nicht) versehen waren.

1. Ich finde es gerecht, wenn Freunde gemeinsam erwirtschafteten Gewinn so unter sich aufteilen, daß der mehr bekommt, der mehr braucht, weil er eine größere Familie ernähren muß. (Bedürfnis)
2. Ich finde es gerecht, wenn in einem Betrieb, der wegen Absatzschwierigkeiten Kurzarbeit beschließt, die Arbeitnehmer abwechselnd zu Kurzarbeit eingeteilt werden. (faktische Gleichheit)
3. Gewinnen zwei Freunde in einem Tennisturnier das Doppel, finde ich es fair, wenn der den Pokal bekommt, dem der Erfolg in erster Linie zu verdanken ist. (Leistung)
4. Ich finde, daß es auf der Welt im allgemeinen gerecht zugeht. (gerechte Welt)
5. Arbeiten zwei Freunde zusammen, finde ich es gerecht, wenn der tüchtigere mehr vom gemeinsam erarbeiteten Gewinn erhält. (Leistung)
6. Gewinnt eine Gruppe befreundeter Filmemacher gemeinsam einen Preis, finde ich es gerecht, wenn jeder einen gleich großen Anteil des Geldes erhält. (faktische Gleichheit)
7. Ich glaube, daß die Leute im großen und ganzen das bekommen, was ihnen gerechterweise zusteht. (gerechte Welt)
8. Ich finde es gerecht, daß knappe Studienplätze an die Bewerber mit den besseren Abiturnoten vergeben werden. (Leistung)
9. Gibt es in einer Lehrwerkstatt zu viele Bewerber um die vorhandenen Ausbildungsplätze, finde ich es gerecht, wenn die Plätze verlost werden. (Chancengleichheit)
10. Ich bin sicher, daß immer wieder die Gerechtigkeit in der Welt die Oberhand gewinnt. (gerechte Welt)
11. Bewerben sich mehrere Behinderte auf eine für Behinderte geschaffene Arbeitsstelle, finde ich es gerecht, wenn das Los darüber entscheidet, wer eingestellt wird. (Chancengleichheit)
12. Gewinnen zwei gute Freunde gemeinsam in einem Preisausschreiben Geld, finde ich es gerecht, wenn der mehr bekommt, der das Geld dringender benötigt. (Bedürfnis)
13. Ich bin überzeugt, daß irgendwann jeder für erlittene Ungerechtigkeit entschädigt wird. (gerechte Welt)
14. Ich finde, Gewinnbeteiligung in einem Betrieb ist dann gerecht geregelt, wenn Bedienstete mit niedrigem Einkommen eine höhere Prämie bekommen als Bedienstete mit hohem Einkommen. (Bedürfnis)
15. Bewerben sich mehrere Abiturienten um einen Studienplatz, finde ich es gerecht, wenn der Platz verlost wird. (Chancengleichheit)

16. Ich finde es fair, wenn der Urlaubspartner, der für den gemeinsamen Urlaub mehr Geld beisteuert, auch das Urlaubsziel bestimmen darf. (Leistung)
17. Ich finde es gerecht, wenn zwei berufstätige Ehepartner ihr gemeinsames Auto abwechselnd für die Fahrt zum Arbeitsplatz benutzen. (faktische Gleichheit)
18. Ungerechtigkeiten sind nach meiner Auffassung in allen Lebensbereichen (z.B. Beruf, Familie, Politik) eher die Ausnahme als die Regel. (gerechte Welt)
19. Wenn zwei Schüler beim Schmücken eines Klassenzimmers geholfen haben, finde ich ihre Lehrerin dann gerecht, wenn sie beide grundsätzlich gleich viel lobt. (faktische Gleichheit)
20. Ich finde es gerecht, wenn Arbeitnehmer mit dem geringsten Einkommen am längsten von Kurzarbeit verschont bleiben. (Bedürfnis)
21. Bewerben sich mehrere LKW-Fahrer bei einer Spedition um eine Stelle, finde ich es gerecht, wenn die Stelle verlost wird. (Chancengleichheit)
22. Ich denke, daß sich bei wichtigen Entscheidungen alle Beteiligten um Gerechtigkeit bemühen. (gerechte Welt)

2.4 Messung der abhängigen Variable (Personbewertung)

Zur Bewertung des Befragten wurde den Probanden unmittelbar nach Ende des Interviewfilms folgende Liste mit 20 sechsstufigen, bipolaren Schätzskaleten zur Bearbeitung vorgelegt.

- | | | | |
|-----|---------------|---|----------------|
| 1. | spontan | - | kontrolliert |
| 2. | beherrscht | - | unbeherrscht |
| 3. | ausgeglichen | - | unausgeglichen |
| 4. | emotional | - | rational |
| 5. | interessant | - | langweilig |
| 6. | intelligent | - | dumm |
| 7. | lebhaft | - | träge |
| 8. | sensibel | - | unsensibel |
| 9. | selbstbewußt | - | unsicher |
| 10. | zufrieden | - | unzufrieden |
| 11. | sympathisch | - | unsympathisch |
| 12. | kreativ | - | unkreativ |
| 13. | gelassen | - | reizbar |
| 14. | stabil | - | labil |
| 15. | geduldig | - | ungeduldig |
| 16. | attraktiv | - | unattraktiv |
| 17. | ernst | - | heiter |
| 18. | herzlich | - | abweisend |
| 19. | introvertiert | - | extravertiert |
| 20. | offen | - | verschlossen |

3. Ergebnisse

3.1 Faktorielle Struktur des Gerechtigkeitsfragebogens

Die 22 Items des Gerechtigkeitsfragebogens wurden einer explorativen gemeinsamen Faktorenanalyse nach dem Hauptachsenverfahren unterzogen. In der Eigenwertkurve war kein markanter Knick im Sinne Cattells (1966) zu erkennen. Aus theoretischen Gründen wurden deshalb die ersten fünf Hauptachsen orthogonal (Varimax) und schief (Oblimin) zur zeilenweisen Einfachstruktur rotiert. Diese war bei der schiefwinkligen Rotation nicht erkennbar besser als bei der orthogonalen. Überdies betrug in der schiefwinkligen Lösung die maximale Korrelation zweier Faktoren .18. Interpretiert wurde deshalb die orthogonale Lösung, deren Ladungen in Tabelle 1 wiedergegeben sind.

Tabelle 1: *Ladungen der 22 Gerechtigkeitsitems durch fünf gemeinsame Faktoren*

Item	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5
CG1	.91	.01	-.05	-.02	.02
CG2	.87	.01	-.08	-.04	.03
CG3	.76	.03	.05	.16	.08
CG4	.84	-.04	.14	.10	.04
GW1	-.10	.56	-.09	-.26	-.12
GW2	-.06	.76	-.23	-.15	.12
GW3	.01	.64	-.26	.00	-.04
GW4	.20	.49	.19	.12	.27
GW5	-.11	.67	-.04	.16	-.16
GW6	.19	.60	.21	-.08	-.10
BP1	-.02	-.08	.74	-.22	-.08
BP2	-.03	-.04	.74	.07	.24
BP3	.05	-.03	.73	.20	-.08
BP4	.12	-.06	<u>.35</u>	<u>.51</u>	.07
FG1	.24	-.06	-.05	<u>.24</u>	.23
FG2	.17	-.19	.03	.51	-.20
FG3	-.02	-.03	-.23	.62	.17
FG4	-.06	.07	.15	.73	-.16
LP1	.12	-.15	.24	-.01	.70
LP2	-.10	.03	-.11	-.12	.72
LP3	-.09	.29	.11	-.23	<u>.14</u>
LP4	.18	.28	-.02	-.01	<u>.57</u>

Anmerkung: G = Chancengleichheit
 GW = Gerechte-Welt-Glaube
 BP = Bedürfnisprinzip
 FG = Faktische Gleichheit
 LP = Leistungsprinzip

Fett geschrieben sind erwartet hohe, unterstrichen unerwartet niedrige und *kursiv* geschrieben unerwartet hohe Ladungen. Bis auf wenige Ausnahmen entspricht das Ladungsmuster den Annahmen. Faktor 1 kann als Chancengleichheit, Faktor 2 als Glaube an die gerechte Welt, Faktor 3 als Bedürfnisprinzip, Faktor 4 als faktische Gleichheit und Faktor 5 als Leistungsprinzip interpretiert werden. Zur Messung dieser fünf Gerechtigkeitsüberzeugungen wurden die erwartet hoch ladenden Items zu Skalen zusammengefaßt und die Itemwerte ungewichtet gemittelt.

3.2 Faktorielle Struktur der Personbewertung

Die 20 bipolaren Adjektive zur Personbewertung wurden nach dem gleichen Verfahren faktorisiert wie die Gerechtigkeitsitems. Nach dem ersten Eigenwert ergab sich ein großer, nach dem dritten und vierten je ein deutlicher Abfall im Eigenwerteverlauf. Die ersten vier Hauptachsen wurden orthogonal und schief zur zeilenweisen Einfachstruktur rotiert. Die Unterschiede zwischen der recht- und schiefwinkligen Lösung waren unbedeutend. Tabelle 2 gibt die Ladungen der rechtwinkligen Lösung wieder. Ladungen > .50 sind unterstrichen.

Tabelle 2: *Ladungen der 22 Adjektive durch vier gemeinsame Faktoren*

Adjektiv	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4
spontan	.11	.09	<u>-.65</u>	.07
beherrscht	-.04	.17	<u>.66</u>	-.02
ausgeglichen	.13	<u>.72</u>	.17	-.13
emotional	.00	-.09	-.49	<u>.61</u>
interessant	<u>.78</u>	-.14	-.26	-.08
intelligent	<u>.64</u>	.09	.26	.20
lebhaft	<u>.64</u>	.06	-.38	-.22
sensibel	.32	-.11	.17	<u>.73</u>
selbstbewußt	.40	.23	-.08	<u>-.55</u>
zufrieden	.34	<u>.70</u>	-.06	-.10
sympathisch	<u>.75</u>	.40	-.07	.19
kreativ	<u>.60</u>	.19	.01	.25
gelassen	-.05	<u>.73</u>	.25	.00
stabil	.20	<u>.68</u>	-.09	-.38
geduldig	.10	.45	.47	.20
attraktiv	<u>.69</u>	-.02	-.04	-.20
ernst	-.32	-.16	<u>.58</u>	.20
herzlich	.44	.49	-.33	.21
introvertiert	.14	-.45	.37	.17
offen	-.08	<u>.62</u>	-.43	.00

Die Faktoren 2, 3 und 4 laden vor allem solche Adjektive hoch, die man als Persönlichkeitseigenschaften interpretieren kann und für die das im Interview gezeigte oder berichtete Verhalten des Befragten eine mehr oder weniger objektive Grundlage darstellt. Hingegen lädt der varianzstärkste Faktor 1 jene Adjektive am höchsten, die man als subjektive Bewertungen im Sinne einer Zuneigung oder positiven Einstellung interpretieren kann und für die das im Interview gezeigte oder berichtete Verhalten wohl kaum eine objektive Grundlage bilden kann (interessant, sympathisch, attraktiv). Diese drei Adjektive wurden als Maß für die abhängige Variable zu einer Skala zusammengefaßt. Die restlichen hoch ladenden Adjektive von Faktor 1 (intelligent, lebhaft, kreativ) wurden nicht berücksichtigt, weil sie möglicherweise aus dem Verhalten des Befragten abstrahiert wurden.

3.3 Hypothesentests

Die Hypothesenprüfung erfolgte wegen der Korreliertheit der unabhängigen Variablen regressionsanalytisch (vgl. Cohen, 1978). Die Ergebnisse lassen sich rasch zusammenfassen: Keiner der beiden hypothesenkritischen Wechselwirkungseffekte zweiter Ordnung (experimentelle Bedingung x Gerechte-Welt-Glaube x Leistungsprinzip; experimentelle Bedingung x Gerechte-Welt-Glaube x faktische Gleichheit) wurde signifikant. Die beiden anderen Gerechtigkeitsprinzipien (Chancengleichheit; Bedürfnisprinzip) gingen ebenfalls keine Wechselwirkung zweiter Ordnung mit der experimentellen Bedingung (Glück versus Pech) und dem Gerechte-Welt-Glauben ein.

Auch die fünf einfachen Wechselwirkungen zwischen der experimentellen Bedingung und den Gerechtigkeitsvariablen erwiesen sich nicht als statistisch bedeutsam.

Getestet wurden auch drei Wechselwirkungen dritter Ordnung (experimentelle Bedingung x Gerechte-Welt-Glaube x Leistung x faktische Gleichheit/Chancengleichheit/Bedürfnis). Keiner dieser Effekte wurde signifikant.

Die berichteten Analysen wurden schließlich auch mit den einzelnen Adjektiven und der ersten unrotierten Hauptachse der Adjektive als abhängige Variablen wiederholt. Auch diese Analysen erbrachten keine Befunde zugunsten der Hypothesen.

Die Bewertung des Befragten hing einzig und allein von der experimentellen Bedingung ab. Während sich die Bewertung des Befragten in der *Pechbedingung* auf einen Mittelwert von 4.3 belief, wurde er unter der *Glücksbedingung* mit 3.67 sehr signifikant ($p=.0004$) positiver eingeschätzt (1 /maximal sympathisch; 6/maximal unsympathisch). Dieser Unterschied erklärt 9.5% der gesamten Bewertungsvarianz.

4. Zusammenfassung und Diskussion

Die Befunde von Schmitt et al. (1990), die eine Modifikation der Gerechte-Welt-Hypothese von Lerner nahelegten, konnten in der vorliegenden Untersuchung nicht repliziert werden. Vielmehr sprechen die berichteten Ergebnisse für Leners GerechteWelt-Hypothese in ihrer allgemeinen, interindividuell undifferenzierten Fassung. Die Sympathie der Zuschauer für den interviewten Studenten hing ausschließlich davon ab, ob er glückliche oder unglückliche

Ereignisse aus seinem Leben berichtete. War ihm gehäuft Glück widerfahren, wurde er vergleichsweise als attraktiv, sympathisch und interessant beurteilt. Deutlich weniger positiv wurde er wahrgenommen, wenn er sich als Pechvogel darstellte. Dieses Zuschreibungsmuster erwies sich als unabhängig vom Gerechte-Welt-Glauben der Probanden und ihrer Einstellung zu den Gerechtigkeitsprinzipien Gleichheit, Leistung und Bedürfnis.

Die Ergebnisse legen im Verbund mit jenen der vorangegangenen Untersuchung von Schmitt et al. (1990) die Vermutung nahe, daß die *Art* der wahrgenommenen Ungerechtigkeit einen entscheidenden Einfluß darauf hat, wie der Gerechte-WeltGlaube verteidigt wird. Offenbar sind Glück und Pech im Leben nicht äquivalent zu Glück und Pech in einem Glücksspiel. Welche relevanten Unterschiede zwischen diesen Formen von Glück und Pech bestehen (Kontrollierbarkeit, Bedrohlichkeit etc.) und wie sie sich auf die Wahrnehmung und Bewältigung von Ungerechtigkeit in Form von Glück und Pech niederschlagen, wird in künftigen Untersuchungen zu klären sein.

Literatur

- Cattell, R.B. (1966). The scree test for the number of factors. *Multivariate Behavioral Research*, 1, 245-276.
- Cohen, J. (1978). Partialled products are interactions; partialled powers are curve components. *Psychological Bulletin*, 85, 858-866.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Lerner, M.J. (1970). The desire for justice and reactions to victims. In J. Macaulay & L. Berkowitz (Eds.), *Altruism and helping behavior* (pp. 205-229). New York: Academic Press.
- Lerner, M.J. (1980). *The belief in a just world: A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Lerner, M.J. & Simmons, C.H. (1966). The observer's reaction to the "innocent victim": Compassion or rejection? *Journal of Personality and Social Psychology*, 4, 203-210.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Mösle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schwinger, T. (1980). Gerechte Güter-Verteilungen: Entscheidungen zwischen drei Prinzipien. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 107-140). Bern: Huber.
- Törnblom, K.Y. & Foa, U.G. (1983). Choice of a distribution principle: Crosscultural evidence on the effects of resources. *Acta Sociologica*, 26, 161-173.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- Montada, L. 1977. Moralisches Verhalten. In: Herrmann, T., Hofstätter, P.R., Huber, H. & Weinert, F.E. (Ed.) Handbuch psychologischer Grundbegriffe. München: Kösel. p. 289-296.
- Montada, L. 1980. Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In: Mikula, G. (Ed.) Gerechtigkeit und soziale Interaktion. Bern: Huber. p. 301-329.
- Montada, L. 1980. Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In: Eckensberger, L.H. & Silbereisen, R.K. (Ed.) Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen. Stuttgart: Klett-Cotta. p. 237-256.
- Montada, L. 1981. Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In: Zsifkovits, V. & Weiler, R. (Ed.) Erfahrungsbezogene Ethik. Berlin: Duncker & Humblot. p. 67-88.
- Montada, L. 1981. Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. Trierer Psychologische Berichte 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. 1982. Determinanten erlebter Gerechtigkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. 1982. Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. 1982. Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. Trierer Psychologische Berichte, Band 9, Heft 9.
- Montada, L. 1982. Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In: Oerter, R., Montada, L. u.a. Entwicklungspsychologie. München: Urban & Schwarzenberg. p. 633-673.
- Montada, L. 1983. Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Ed.) Wehrpsychologische Untersuchungen 18(2).
- Montada, L. 1983. Delinquenz. In: Silbereisen, R.K. & Montada, L. (Ed.) Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München: Urban & Schwarzenberg. p. 201-212.
- Montada, L. 1983. Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In: Montada, L., Reusser, K. & Steiner, G. (Ed.) Kognition und Handeln. Stuttgart: Klett-Cotta. p.156-168.
- Montada, L. 1983. Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In: Jüttemann, G. (Ed.) Psychologie in der Veränderung. Weinheim: Beltz. p.162-188.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. 1985. Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In: Albert, D. (Ed.) Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984. Band 1. p. 435-438.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. 1986. Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In: Oser, F., Althof, W. & Garz, D. (Ed.) Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen. München: Peter Kindt Verlag. p. 205-225.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. 1986. Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In: Bierhoff, H.W., Cohen, R. & Greenberg, J. (Ed.) Justice in social relations. New York: Plenum Press. p. 125-143.
- Montada, L. 1986. Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In: Fischer, P. & Kubli, F. (Ed.) Das Erwachen der Intelligenz. Berlin: Schering. Aus Forschung und Medizin 1, Heft 1, Januar 1986.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. 1986. Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie 7, 29-43.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1986. Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. Zeitschrift für Sozialpsychologie 17, 40-49.

- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. 1990. Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1986. Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. Psychologische Beiträge 28,139-163.
- Dalbert, C. 1987. Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter. Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Dalbert, C. 1987. Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. Psychologische Beiträge 29,423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. 1987. Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. Psychologische Beiträge 29, 596-615.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. 1988. Emotionen und Hilfsbereitschaft. In: Bierhoff, H.W. & Montada, L. (Ed.) Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft. Göttingen: Hogrefe. p. 130-153.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. 1988. Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In: Bierhoff, H.W. & Montada, L. (Ed.) Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft. Göttingen: Hogrefe. p. 179-205.
- Montada, L. 1988. Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. Schweizerische Zeitschrift für Psychologie 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. 1988. Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In: Krampen, G. (Ed.) Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen. Göttingen: Hogrefe. p. 119-126.
- Montada, L. 1988. Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. In: Schwenkmezger, P. (Ed.) Sportpsychologische Diagnostik, Intervention und Verantwortung. Psychologie und Sport 20,13-39.
- Montada, L. 1989. Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. Politicum 42, 16-21, Graz: Josef-Krainer-Haus.
- Montada, L. 1989. Bildung der Gefühle? Zeitschrift für Pädagogik 35, 294-312.
- Montada, L. 1989. Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In: Pfeiffer, C. & Oswald, M. (Ed.) Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog. Stuttgart Enke-Verlag. p. 261-268.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. 1989. Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie 36, 274-291.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

- Montada, L. 1978. Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1.
- Doenges, D. 1978. Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2.
- Montada, L. 1978. Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3.
- Montada, L. 1980. Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen. Trier. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4.
- Dalbert, C. 1980. Verantwortlichkeit und Handeln. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5.
- Schmitt, M. 1980. Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6.
- Schmitt, M. & Montada, L. 1981. Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7.
- Montada, L. 1981. Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8).
- Schmitt, M. 1982. Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9).
- Dalbert, C. 1981. Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10).
- Schmitt, M. 1982. Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11).
- Schmitt, M. 1982. Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 5 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12).
- Dalbert, C. 1982. Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 6 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14).
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. 1982. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 8 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15).
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. 1982. Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 9 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16).
- Schmitt, M. & Gehle, H. 1983. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 10 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17).
- Montada, L. & Reichle, B. 1983. Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 11 (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18).
- Reichle, B. & Dalbert, C. 1983. Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 12 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19).

- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. 1983. Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 13 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20).
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. 1983. Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 14 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21).
- Kreuzer, C. & Montada, L. 1983. Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1983. Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum). Trier: P.LV. - Bericht Nr. 15 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23).
- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. 1984. Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 16 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24).
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. 1984. Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 17 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25).
- Montada, L. 1984. Feindseligkeit - Friedfertigkeit. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26.
- Montada, L. & Boll, T. 1984. Moralisches Urteil und moralisches Handeln. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. 1984. Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 18 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 19 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29).
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. 1985. Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 20 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmalsversus Handlungstheorie? Trier: P.LV. - Bericht Nr. 21 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31).
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. 1985. Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 22 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32).
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. 1985. Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 23 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33).
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. 1985. Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world. Trier: P.LV. - Bericht Nr. 24 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34).
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. 1985. Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts. Trier: E.S. - Bericht Nr. 1 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35).
- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. 1986. Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. Trier: E.S. - Bericht Nr. 2 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36).
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. 1986. Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I. Trier: E.S. - Bericht Nr. 3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37).

- Montada, L. 1986. Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". Trier: E.S. - Bericht Nr. 4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38).
- Dalbert, C. 1986. Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. Trier. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39.
- Montada, L. 1987. Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40.
- Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. 1987. Validierung von Selbstberichten über Fremdratings. Trier: E.S. - Bericht Nr. 5 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41).
- Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. 1988. Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42.
- Montada, L. 1988. Schuld wegen Wohlstand? Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43.
- Schneider, A. 1988. Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen. Trier. E.S. - Bericht Nr. 6 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44).
- Montada, L. 1988. Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. 1988. Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46.
- Montada, L. & Schneider, A. 1988. Justice and emotional reactions to victims. Trier. E.S. - Bericht Nr. 7 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47).
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. 1988. Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit. Trier. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48.
- Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. 1988. Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung. Trier: E.S. - Bericht Nr.8 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49).
- Montada, L. & Figura, E. 1988. Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50.
- Montada, L. 1989. Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst. Trier: Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51.
- Montada, L. & Schneider, A. 1990. Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen. Trier: E.S. - Bericht Nr.9 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52).
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. 1990. Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung. Trier. E.S. - Bericht Nr.10 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53).
- Elbers, K. & Montada, L. 1990. Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. 1990. Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55.
- Gehri, U. & Montada, L. 1990. Schutz vor Aids: Thematisierung in neuen Partnerschaften. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56.
- Montada, L. & Albs, B. 1990. Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrenge, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. 1990. Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment. Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58